

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 109 (1999)

Artikel: Die Seidenweberei Bodmer, nachmals Stockar
Autor: Banholzer, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-900828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Max Banholzer

Die Seidenweberei Bodmer, nachmals Stockar

Mit der Errichtung des gemeindeeigenen Elektrizitätswerkes 1892 begann in Brugg bekanntlich die Industrialisierung. Die Redaktion der Brugger Neujahrsblätter eröffnete 1997 eine Serie über einzelne Unternehmen, die hier zwischen 1893 und 1906 eröffnet wurden. Zu den ersten dieser Fabriken gehörten die Seidenwebereien Bodmer und Fierz, beide mit Geschäftssitz in Zürich. Die zwei Firmen sind im allgemeinen Bewusstsein schon nahezu verschwunden; einzig die Namen «Seidenstrasse» und «Seidenhof» erinnern noch an die zweite dieser Fabriken. In diesem Jahrgang stellt Max Banholzer die Seidenweberei Bodmer vor, soweit dies ohne Firmenarchiv noch möglich ist. Dabei zeigt er auch die Umriss der allgemeinen Seidenindustrie und der betreffenden Familiengeschichten auf.

Max Baumann

Zur Zürcher Seidengeschichte

Die Seide hatte in Zürich eine alte Tradition. Nach einem ersten Höhepunkt um 1300 und dem Rückgang im ausgehenden Mittelalter erstarkte das Seidengewerbe im 16. Jahrhundert erneut. Hans Jacob Werdmüller (1481–1559) gilt als der eigentliche Begründer der neuen Seidenindustrie; als Landvogt von Locarno hatte er das Verlagssystem kennengelernt: die Zusammenarbeit zwischen Heimarbeitern auf dem Lande und dem Geschäftsherrn in der Stadt, der den Webstuhl zur Verfügung stellte, die Garne einkaufte und verteilte und den fertigen Stoff verkaufte; als Verbindungsmann fungierte der Fergger. Das Seidengewerbe verdankte seinen Aufschwung auch den 1555 aufgenommenen Glaubensflüchtlingen und

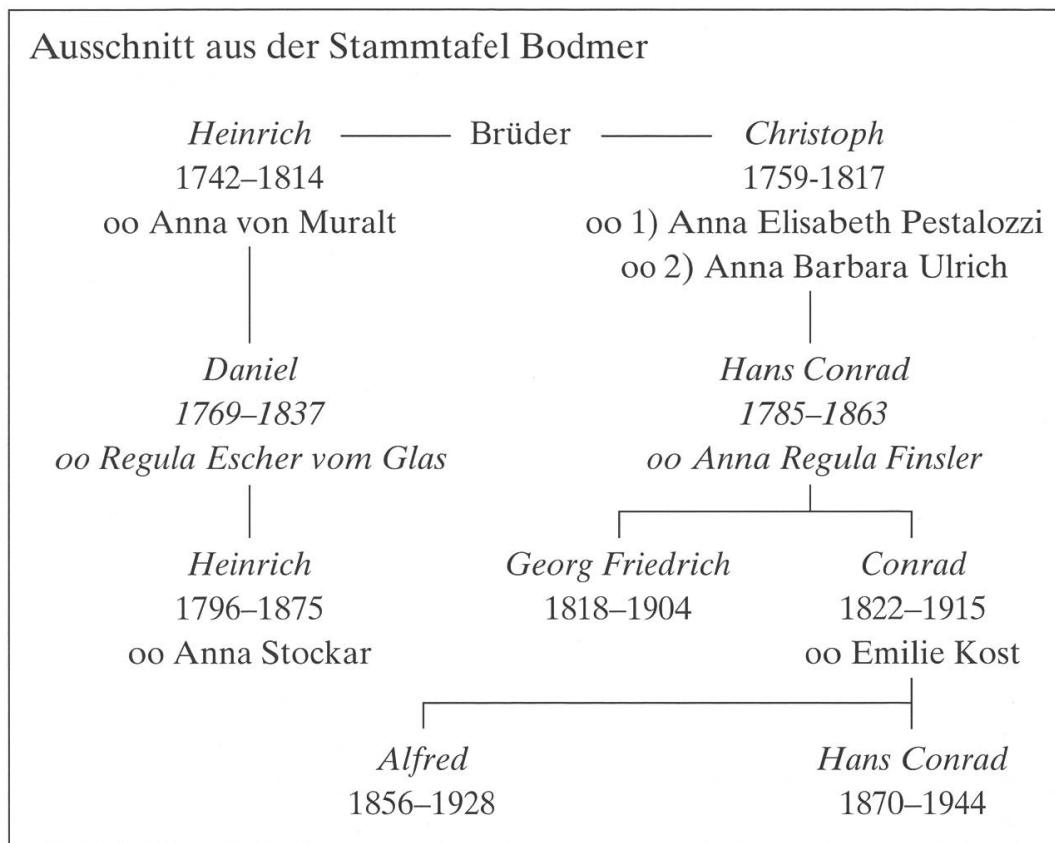
weiteren Zuwanderern aus Locarno und Italien, Namen wie von Muralt und Orelli zeugen davon. Die nach 1685 zuströmenden Hugenotten konnten sich dagegen nicht recht etablieren und ihre Bedeutung blieb bescheiden. Die grossen Textilherren hiessen im 17. Jahrhundert Schinz, Schulthess und Meyer. – Im 18. Jahrhundert kam die Fabrikation von Krepp auf; eine weitere Neuheit war seit 1740 der Zeugdruck. Dabei war die Stadt immer auf ihre Monopolstellung bedacht.

Erst nach 1798 entstanden Fabriken auf dem Lande; in den 1830er Jahren waren im Kanton Zürich 6600 Seidenwebstühle in Betrieb. Als Spezialitäten entstanden Levantine und fassonierte Stoffe. Bis in die 1880er Jahre erfreuten sich die «geflamten Tücher» grosser Beliebtheit; seidene Bilder wurden als Souvenirs gefragt. Die Einführung des mechanischen Webstuhls seit Beginn der 1850er Jahre brachte eine grosse Umstrukturierung. Diese und die technischen Fortschritte bewirkten einen starken Aufstieg der Zürcher Seidenindustrie. Um 1872 waren bereits über 27 000 Webstühle und rund 40 000 Beschäftigte registriert. Zürich wurde zur Seidenstadt, zur weltweit grössten Seidenproduzentin neben Lyon. Diese Periode des Erfolgs ging aber in der «Grossen Depression» um 1880 zu Ende. Der häufiger werdende Modewechsel verlangte rascheres Reagieren und eine ganz andere Ausbildung; 1881 wurde die Seidenwebschule gegründet. Entscheidend wurde die Umstellung vom Verlags- zum Fabrikssystem, was auch die Branchenkonzentration förderte. Diesen Umbruch erlebte auch die Firma Bodmer.

Die Familienunternehmen Bodmer

Die 1543 in Zürich eingebürgerte ursprüngliche Walserfamilie stieg als Erbin der Familie von Muralt an der Sihl 1787 ins Seidengeschäft ein, führte zunächst deren Firma weiter und gehörte bald zu Zürichs grössten Fabrikanten und Kaufleuten. Da der alte Firmensitz nicht mehr genügte, bezogen die Bodmer 1829 das Haus zum Sihlgarten (Talacker 29), einen klassizistischen Bau des Architekten Hans Conrad Stadler mit der ersten englischen Gartenanlage in Zürich; derselbe Architekt hatte 1822 in Brugg das herrschaftliche Landhaus des Textilkaufmanns Bernhard Fischer, das spätere «Rauberhaus»,

Ausschnitt aus der Stammtafel Bodmer



erbaut. 1833 gründete Hans Conrad Bodmer im Hause zum Kleinod auf dem Rai (Rennweg) die Firma Bodmer-Finsler, die noch nach dem Verlagssystem arbeitete. Den Übergang zum Fabrikbetrieb vollzogen erst die Enkel Alfred Bodmer (1856–1928) und Hans Conrad Bodmer (1870–1944) – beide entsprechend der Familientradition Obersten der Infanterie.

Aus ihrer Firmengeschichte seien hier nur die wichtigsten Mitteilungen zur Geschäftsleitung gemacht, soweit sie aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt ersichtlich sind. 1892 erlosch die alte Firma Bodmer-Finsler; sie wurde abgelöst durch die neue Kommanditgesellschaft Bodmer & Co. mit dem unbeschränkt haftenden Gesellschafter Alfred Bodmer und den zwei Kommanditären Georg Friedrich und Conrad Bodmer; der Geschäftssitz befand sich am Rennweg 12. 1894 wurde die Einzelprokura an Alfred Reuss und Wilhelm Schläpfer in Zürich erteilt; letzterer trat 1897 der Firma als Kommanditär bei, während Reuss ausschied. 1900 erhielt (Hans) Conrad Bodmer jun. die Einzelprokura. Im gleichen Jahr trat

Schlöpfer als Kommanditär, 1900 gänzlich aus. 1902 trat wieder eine Änderung in der Firmenbezeichnung ein: Die Gesellschaft hiess nun Bodmer, Heidenreich & Co.; der Gesellschafter Ernst Friedrich Heidenreich aus Müllheim (Grossherzogtum Baden) in Zürich trat neben die Bodmer. 1903 erhielt Enrico Bartesaghi von Nerviano (Provinz Milano) die Einzelprokura. Aber schon 1904 kehrte man zum Firmennamen Bodmer & Cie. zurück mit den unbeschränkt haftenden Gesellschaftern Alfred und (Hans) Conrad Bodmer jun. und den Kommanditären Friedrich und Conrad Bodmer sowie Ernst Friedrich Heidenreich. Der Geschäftssitz wechselte 1907 vom Rennweg an den Talacker 11. Bartesaghi behielt die Einzelprokura bis November 1908.

Der Firmengründer Hans Conrad Bodmer (1870–1944)

Hans Conrad Bodmer wurde am 29. Juli 1870 in Zürich geboren, durchlief die Schulen seiner Vaterstadt – auch die Seidenwebeschule – und bildete sich darauf in Lyon, Italien und England wei-



*Abb. 1:
Hans Conrad Bodmer.
(Foto aus dem Biographischen Lexikon
verstorbenen Schweizer.
Band I. 1947.)*

ter aus. 1907 verheiratete er sich mit Anna Helena Welti, Tochter des Brugger Forstverwalters Emil Welti, welche ihm zwei Mädchen schenkte. Nach der Liquidation der Firma 1910 arbeitete er als Prokurist bei der Seidenfärberei Steiger & Co. in Zürich. 1926 trat er als Sekretär in den Dienst der kantonalen Militärdirektion. Er war eine Soldatennatur: einfach, praktisch, pflichtbewusst, pünktlich und unermüdlich tätig. Er war Kommandant des Infanterie-Regiments 26 und Platzkommandant von Zürich 1919–1938; sein genau ausgearbeiteter Kriegsmobilmachungsplan bewährte sich 1939 aufs beste. Ab 1920 präsierte er die Zürcher Winkelriedstiftung, lange Jahre auch die Allgemeine Offiziersgesellschaft und fungierte als Sekretär der Mathematisch-Militärischen Gesellschaft. In der Zunft zur Waag amte er als Zunftpfleger. Es war für ihn eine grosse Freude und Genugtuung, dass er 1943 als Senior die Eröffnungsrede zur würdigen Feier des 400. Jahrestages der Einbürgerung der Familie Bodmer in Zürich halten durfte, wozu eine grossangelegte, beispielhafte Familiengeschichte erschien. Er verstarb am 17. November 1944.

BODMER & C^o
 Telegramm-Adresse:
 BODMERC^o

Zürich, 18 Februar 1893

Herrn Nationalrath N. E. Frey
 Präsident d. Electricität-commission

Brugg

1670.
 1893. St. H. 13.

Abb. 2: Briefkopf der ersten Anfrage Bodmers vom 18. 2. 1893 betr. Landerwerb. (Verkleinert. Original im Stadtarchiv Brugg.)

Die Seidenweberei in Brugg

Die Gründung

Der junge Hans Conrad Bodmer zeigte sich 1893 an einer Niederlassung in Brugg interessiert. Als Motive zur Betriebsgründung können der niedere Grundstückspreis, das erhoffte Reservoir an billigen Arbeitskräften und die günstige Verkehrslage angenommen werden. Triebfeder war wohl der Wunsch des initiativen jungen Mannes, etwas Neues aufzubauen. Bei den Verhandlungen mit der Brugger Behörde trat er zusammen mit den Herren Steffen in Zürich auf; es handelte sich dabei wahrscheinlich um die beiden Kaufleute Rudolf und Walter Steffen; ob sie nur als Berater oder auch als Geldgeber beteiligt waren, ist nicht bekannt. Mittelsmann war der Brugger Dr. Emil Frey, Präsident der Elektrizitäts-Kommission und gewesener Gemeinderat. Als Bauland wünschte Bodmer einige Parzellen im Paradies im Umfang von 4952 Quadratmetern, wofür er 1 Fr./m² zu bezahlen gewillt war. Es sollten aber der Paradiesweg durch die Gemeinde in einen genügend breiten, fahrbaren Zustand gebracht und eine Wasserleitung bis zum Fabrikgebäude geführt werden. Für den elektrischen Strom wollte er für die vorläufig genügenden 20 PS Fr. 220.– pro PS bezahlen, für das Licht den halben Tarifpreis. Rasch wurde man im Februar 1893 handelseinig, und Bodmer verpflichtete sich, mit dem Fabrikbau innert sechs Monaten zu beginnen. Zusatzverträge regelten die Modalitäten für stromfreie Tage: ausser Sonn- und Feiertagen acht weitere Tage für Reparaturen, bei längerer Abstellung mit entsprechender Entschädigung der Firma.

Der Landkauf, gefertigt am 30. März 1893, umfasste die Liegenschaften Nrn. 34 bis 41, etwas kleiner als vorgesehen, im Halte von 4725 Quadratmetern zu Fr. 1.-/m² bar zu bezahlen; die Schätzung betrug nur Fr. 2835.–. Die Seidenweberei wurde noch im gleichen Jahr erstellt. Die Beschreibung im Brandassekuranz-Kataster unter Nr. 464 lautet: Seidenweberei, 2 Stockwerke in Stein, mit 5 Schedächern von Eisen und Holz, in den Ausmassen von 36,2 m Länge und 34,9 m Breite, mit Fergzimmer, Bureau und Keller. An Einrichtungen werden genannt: Dampfkamin, Transmissionen, Aufzug, Dampfkessel mit 30 Quadratmetern Heizfläche, Heizung, Ventilator, Beleuchtung und Dynamomaschine.



Abb. 3: Noch fast allein auf weiter Flur: die Seidenweberei Bodmer etwas links der Bildmitte. (Aufnahme um die Jahrhundertwende. Stadtbibliothek Brugg.)

Die Beschaffung der finanziellen Mittel erfolgte durch Aufnahme einer Hypothek bei der Aargauer Bank am 9. November 1893 im Betrage von Fr. 75 000.–.

Die Inbetriebnahme erfolgte offenbar allmählich, was aus der Licht- und Kraftrechnung hervorgeht: Licht wurde im Januar 1894 für 38 Lampen, im Februar für 50, im März für 76 Lampen berechnet, Kraftstrom im Januar erst für 8 PS, im Februar für 10, im März für 12 PS. Im Oktober zählte man 181 Lampen. 1895 wurden für den Betrieb dann 23 PS benötigt. Die Firma figurierte bereits im ersten Telefonbuch von 1893.

Bodmer nahm in der Anlaufzeit seiner Fabrik auch selber Wohnsitz in Brugg, vom Juni 1894 bis März 1895. Er war kein bequemer

Bürger. Einmal musste er verwarnt werden wegen Umgehung der Fleischschau, ein andermal wegen Abwesenheit anlässlich einer Volksabstimmung. Bald verlangte er eine spätere Ansetzung der Gemeindeversammlung, um auch seinen Angestellten die Teilnahme zu ermöglichen, bald längere Lieferungszeiten beim Hochdruckwasser. Als man ihn wegen Abgrabens von guter Erde und Auffüllen der Grube mit Schlacken zur Rede stellte, antwortete er «in unziemlicher Sprache, an die man sich übrigens bei ihm gewohnt ist», wie das Protokoll des Gemeinderates festhält. Er war eben ans Befehlen gewöhnt und pflegte offenbar etwas den «Herr-im-Haus-Standpunkt». Er wusste, dass er als begehrter Arbeitgeber und Strombezüger am längeren Hebelarm sass.

Der Betrieb

Die Quellen sagen wenig aus über den Betrieb: Sie verraten nichts über Umfang und Art der Produktion, Geschäftsgang und Kundenkreis. Einzig über die technische Ausstattung und die Arbeitskräfte können einige Angaben gemacht werden.

Das 1908 bei Errichtung eines Pfandbriefes um 150 000 Fr. bei der Aarg. Bank in Aarau erstellte Inventar nennt folgende Einrichtungen:

- 70 einschifflige Seidenwebstühle, 75 cm, System Honegger, Modell 1892, zu Fr. 950.–.
- 20 gleiche Webstühle, 116 cm, zu Fr. 1150.–.
- 10 vierschifflige Webstühle, 116 cm, zu Fr. 1450.–.
- 6 Windmaschinen mit 556 Haspeln, System Jaeggli.

Seidenweberei Brugg.

Unsere neue Seidenweberei wird im Oktober in Betrieb gelangen.

Wir nehmen jetzt schon schriftliche Anmeldungen ordentlicher, intelligenter Arbeiter und Arbeiterinnen, welche Lust für diese Industrie (Weben, Winden, Zetteln, Spuhlen u. u.) haben, entgegen.

Ganze Familien werden besonders berücksichtigt.

Bei guten Leistungen lohnender Verdienst. Kostorte und Logis können zum Teil in und um Brugg angewiesen werden.

H 2701 Z **Bodmer & Cie., Zürich.**

Abb. 4:
Inserat im «Aargauischen Hausfreund» (24. 6.1893).

- 6 Spulmaschinen mit 114 Spindeln, System Graf.
- 8 Zettelmaschinen, 100 cm breit, 500 cm lang, zu Fr. 950.–.
- 4 Zettelmaschinen, 125 cm breit, zu Fr. 975.–.
- 2 Enroulages, schwere Konstruktion, 125 cm breit, 500 cm lang, zu Fr. 1200.–.
- 1 Reibmaschine, System Schrader.
- 1 Drameputzmaschine mit Gatter, System Schrader, 56 Spindeln.
- 1 Drameputzmaschine, 160 Spindeln.
- 1 Zylindermaschine.

Ferner verschiedene Utensilien wie Spulen, Trame, Zettelbäume, Blätter, Haspel, verschiedene Werkzeuge und Materialien in Metall, dazu Kohle, Öle, Fette, Lederriemen, Büromaterial und Mobiliar. Die Totalschätzung ergab 158 818 Franken.

Aare

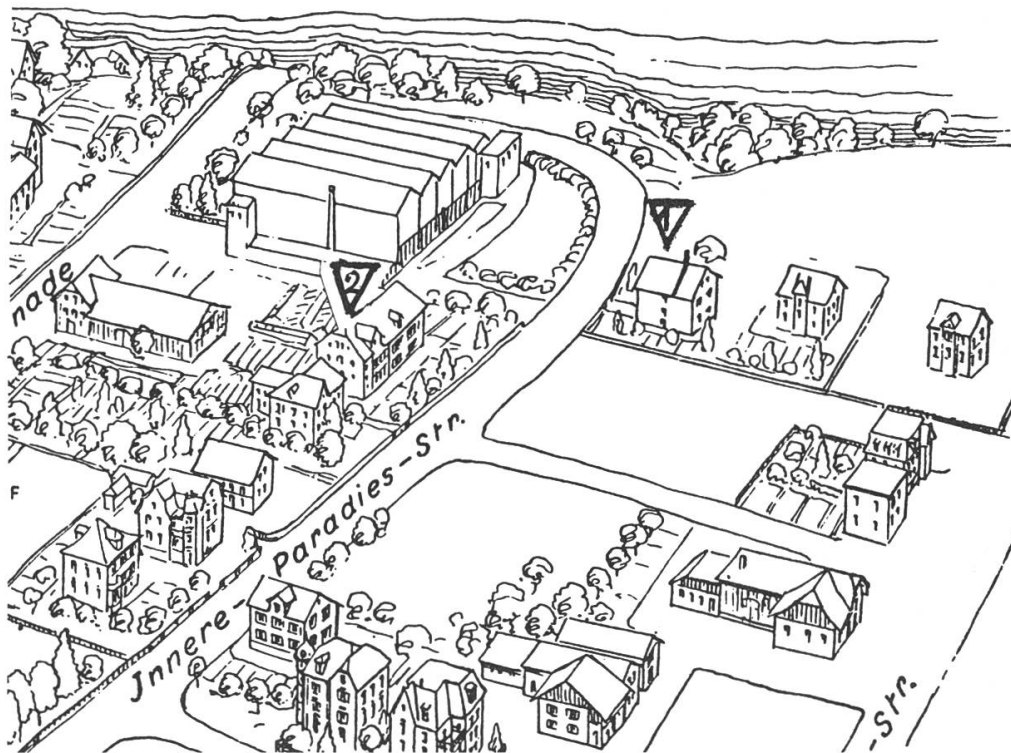


Abb. 5: Das Quartier «Paradies». Ausschnitt aus der Vogelschaukarte, herausgegeben vom «Verkehrs- und Verschönerungsverein Brugg u. Umgebung» um 1926.

Nr. 1 = Wohnhaus.

Nr. 2 = Kosthaus. (Original 56 x 44 cm, mit Firmenverzeichnis.)

Die Arbeitskräfte

1895 wurden 27 Männer und 105 Frauen beschäftigt; dieses Verhältnis entsprach dem schweizerischen Durchschnitt. 1901 zählte man noch 30 Männer und 83 Frauen; der Frauenanteil war also deutlich zurückgegangen. Die Zusammensetzung nach Nationalität war 1895 (1901) folgender: 99 (94) Schweizer, 15 (10) Österreicher, 14 (1) Deutsche und nur 3 (8) Italiener, was einigermaßen erstaunt, da diese sonst das Hauptkontingent stellten, gefolgt von Deutschen und Österreichern. Es wäre vielleicht von Interesse, die einzelnen Beschäftigten nach Herkunft und Alter zu erfassen; doch ist dies nicht mehr möglich, denn die im Stadtarchiv verwahrten Fremdenkontrollen führen nur die Kantonsfremden auf und geben zwar häufig, aber nicht immer den Arbeitgeber an. Immerhin fällt auf, dass – jedenfalls am Anfang – unter den Kantonsfremden die Zürcher deutlich überwiegen. Die Anstellungsdauer war sehr unterschiedlich; manche waren nur ein paar Wochen, andere einige Jahre da.

Die *Arbeitszeit* betrug 1895 65 Stunden, 1901 noch 60 Stunden, was branchenüblich war.

Als Direktor fungierte seit Juni 1894 *Heinrich Furrer*, geb. 1856, von Affoltern ZH; er erwarb 1897 das später an Bodmer übergegangene Wohnhaus bei der Fabrik; doch verliess er Brugg im April 1898 und zog nach Dürnten ZH, wo er als Wirt zur Sonne wirkte. 1904 wurde sein Haus versteigert. Furrer weilte damals in Moskau; womit er sich dort beschäftigte, ist unbekannt. Er starb 1920 in Lissabon.

Die Aera Stockar

Die erneuten Schwierigkeiten der Seidenindustrie veranlassten Hans Conrad Bodmer im Jahre 1909 zum Verkauf seiner Brugger Liegenschaften an den ihm offenbar bekannten und weitläufig verwandten Zürcher Seidenindustriellen Felix Stockar.

Zur Familien- und Firmengeschichte

Da es von dieser Familie keine ausführliche Familiengeschichte und auch keine Firmengeschichte gibt, kann hier nur ein skizzenhafter Abriss geboten werden.

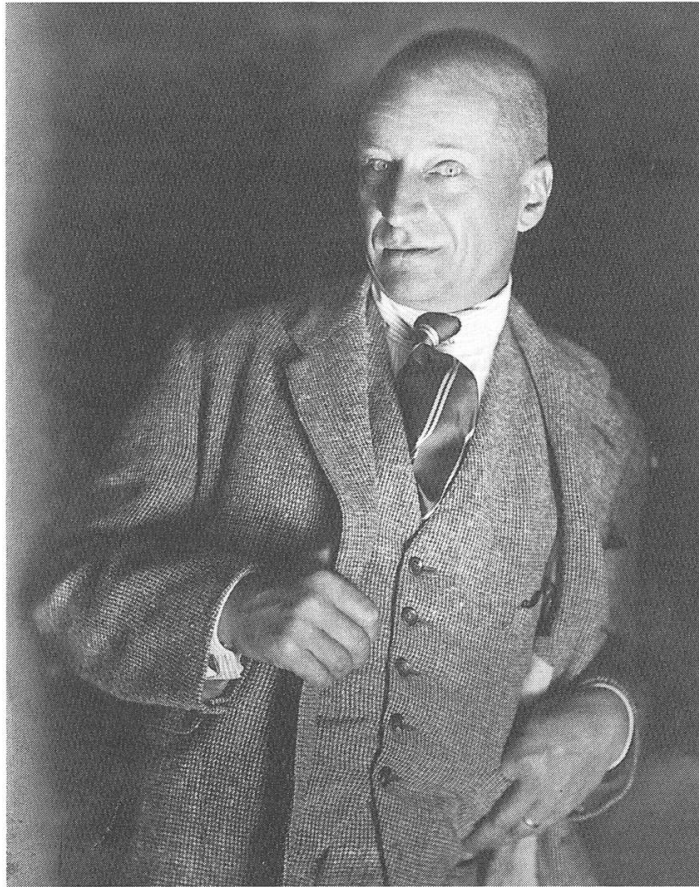


Abb. 6: Felix Stockar. Aufnahme 1918. (Foto von Frau Beatrice Rieger-Stockar, Zürich, zur Verfügung gestellt.)

Wichtigste Lebensdaten: Felix Conrad Friedrich Stockar, geboren 26.10.1868, gestorben 6.10.1950. 1. Ehe mit Helena Wilhelmina Wick von Basel (4 Söhne). 2. Ehe mit Josefine Hedwig Ziegler von Gaiserwald und St.Gallen (1 Tochter, 1 Sohn).

Die Stockar waren ein angesehenes, ursprünglich schaffhausisches Geschlecht, das seit 1568 auch in Zürich eingebürgert war. Seine Angehörigen waren hier zunächst Apotheker, wurden schon früh mit Verwaltungsämtern (Landschreiber, Landvögte) betraut und waren dann als Kaufleute tätig. Felix Stockar (1743–1796) begründete die Tradition des Seidengewerbes; er ist der Stammvater aller neueren Angehörigen der Familie, die bald mit angesehenen Zürcher Geschlechtern – nicht zuletzt des Seidengewerbes – in verwandtschaftliche Beziehungen trat, so mit den Schinz, Escher, Werdmüller, Bodmer und anderen. Der Enkel Felix Stockar (1835–1900) in Stadelhofen ehelichte Anna Julie Wilhelmine Trümpler, eine Angehörige jener Familie, die durch die Fabrik in Uster und deren Brand 1832 bekannt geworden ist. Die Firma Stockar hatte ihren Geschäftssitz um die Jahrhundertwende am Schanzengraben 15, ab 1910 an der Tödistrasse 67. Der Sohn Felix Conrad Stockar (1868–1950) übernahm die Firma 1899. Er hatte vorher schon einige Jahre die Einzelprokura, ab 1898 auch Adolf Geiger, der aber 1910 durch Conrad Gessner (bis 1920) abgelöst wurde. 1911 wurde die Einzelprokura auch an Otto Pestalozzi in Oberrieden erteilt; es war dies wohl Konrad Otto (1873–1935), der Sohn des Salomon Otto Pestalozzi, Direktor der Schweizerischen Kreditanstalt, verheiratet mit Susanna Maria Stockar, Tante «unseres» Felix. 1912 trat Pestalozzi als Teilhaber an Stockars Seite; ab 1917 aber führte Felix Stockar seine Firma wieder allein, unterstützt ab 1921 durch den Prokuristen Paul Stutz in Stäfa.



F. STOCKAR, BRUGG

Abb. 7: Ein Zeuge der Sparsamkeit! Geschäftspapiere der Firma Bodmer wurden von Stockar einfach neu gestempelt. (Schreiben vom 18. 7. 1910, Stadtarchiv Brugg.)

Die Erwerbung der Brugger Seidenweberei

Der Kaufvertrag, gefertigt am 21. Juli 1909, nennt 47,07 Aren Hausplatz und Garten, geschätzt auf Fr. 11 300.–, die Seidenstofffabrik mit Anbau, geschätzt und versichert für Fr. 221 000.–, 2,81 Aren Haus- und Hofraum und 3,81 Aren Garten im Äusseren Paradies, geschätzt auf Fr. 1 590.–, das darauf stehende Wohnhaus Nr. 370, geschätzt auf Fr. 16 000.–. Total der Schätzung Fr. 249 890.–. Der ausgehandelte Kaufpreis betrug Fr. 231 000.–.

Nachrichten über den Geschäftsgang

Die Geschäftsentwicklung schien sich anfänglich gut anzulassen. 1911 waren 141 Personen beschäftigt, wovon 129 Frauen, also über 91%. 120 waren schweizerischer, 21 italienischer Nationalität. Die Arbeitszeit betrug nun noch 59 Stunden; der Energiebedarf belief sich auf 22 PS. Der Versicherungsvertrag mit der Schweiz. Mobiliarversicherung lautete 1915 auf Fr. 299 250, 1917 auf Fr. 369 250, was auf einige Innovationen, wohl vor allem im Maschinenpark, hinweist. Stockar wagte einen gewissen Ausbau des Werkes. 1923 wurde das Wohnhaus des Johann Jakob Fischer an der Paradiesstrasse angekauft, um darin ein Kosthaus zu betreiben. 1925/26 wurde ein Dachstock auf die Fabrik aufgesetzt, 1926 eine Autogarage mit Zufahrt über die Innere Paradiesstrasse erstellt.

Laut Mitteilungen von Stockars Tochter betrieb dieser auch eine Kokospinnerei in Como sowie eine Ferggerei in Mettmenstetten ZH; ebenso führte er Verkaufsablagen in Lyon, London, Montreal und Konstantinopel.

Dies konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass schon bald nach dem Ersten Weltkrieg in der ganzen schweizerischen Seidenindustrie eine Krise eingetreten war. Im Februar 1919 sprach die Firma bereits von einer möglichen Stilllegung des Betriebes. Einen Beitrag an die Notunterstützung der Gemeinde zu leisten, lehnte sie damals ab. Die Löhne wurden vom Gemeinderat als sehr niedrig eingestuft; die Firma hielt sie im branchenüblichen Rahmen und begründete sie mit dem Alter und der geringen Leistungsfähigkeit mancher Angestellter. Schon vom April bis Juni 1919 war eine Reduktion der Arbeitszeit auf 5 Tage zu 8 Stunden nötig geworden. Den Arbeitern

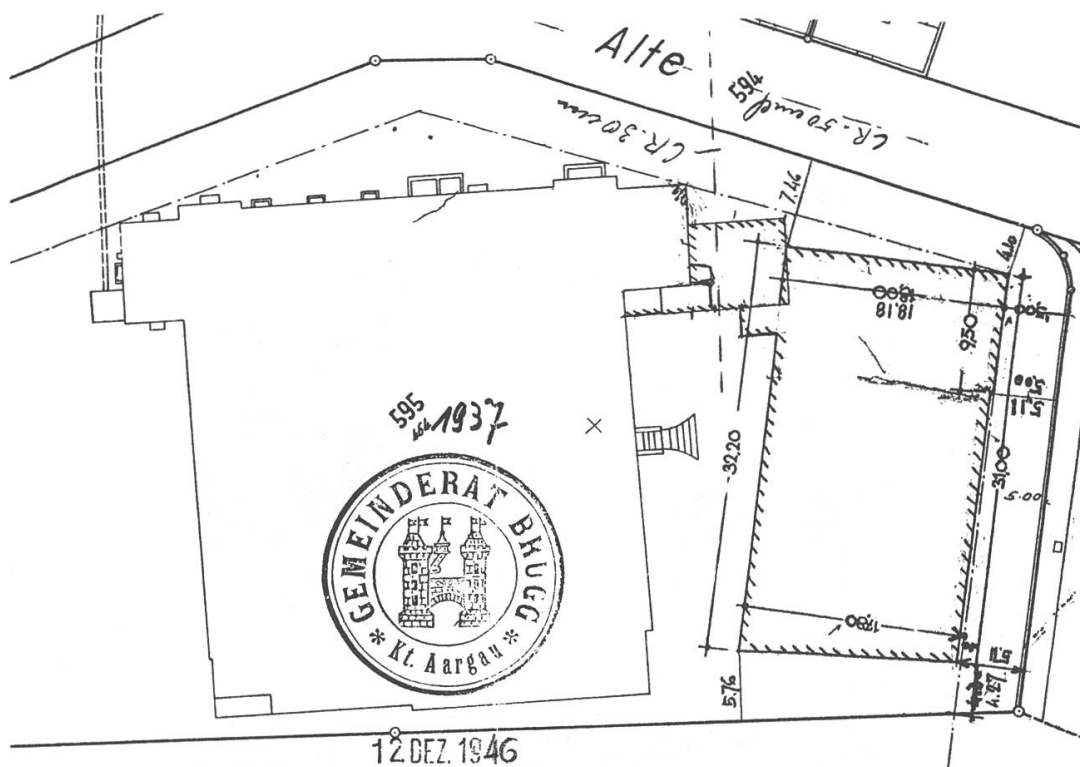


Abb. 8: Ausschnitt aus der Katasterplankopie: links die Seidenweberei, rechts der Erweiterungsbau von Debrunner 1946. Projekt G. Tognola. (Stadtbauamt Brugg.)

wurde von der Gemeinde Notunterstützung, zum Teil in Form verbilligter Lebensmittel, gewährt.

Ende 1920 musste Stockar Kurzarbeit einführen; es wurden davon 55 Personen betroffen; eine Liste wurde der Gemeinde eingereicht. Der Gemeinderat beschloss, nicht unbesehen Unterstützungen auszurichten, sondern nur fallweise, an Ausländer jedoch grundsätzlich nicht. Im März 1921 wurde eine starke Reduktion der Arbeitszeit auf 24 Wochenstunden verfügt. Von den betroffenen Arbeitskräften ersuchten 45 um Unterstützung; an 21 wurde sie gewährt. Durch das ganze Jahr kamen weitere Meldungen über Ganz- oder Teilarbeitslosigkeit. Die Firma regte die Arbeiter direkt an, die Unterstützung der Gemeinde zu beziehen, während die Gemeinde diese nur auf Gesuch hin und als Notunterstützung auszurichten be-



Abb. 9: Das Wohnhaus: Im Jahre 1905 erwarb Bodmer auch das in der Nähe der Fabrik gelegene Wohnhaus Nr. 370 an der alten Promenade (heute Annerstrasse), mit vier Wohnungen samt Garten, zusammen rund 6 Aren. Das Haus war 1875/76 von den beiden Baumeistern Wilhelm Jäger, Brugg, und Johannes Baumann, Villigen, errichtet worden. 1878 übernahm der letztere die Liegenschaft in Alleinbesitz, verkaufte sie aber 1897 an Heinrich Furrer, Betriebsleiter bei Bodmer. 1904 erwarben sie Samuel Simmen, Weinhändler, und Hans Spreng, Maler. 1909 ging das Haus zusammen mit der Fabrik an die Nachfolgerfirma Stockar über. 1924 wurden zwei Dachlukarnen eingebaut. 1931 erwarb es Notar Hermann Müller, der es aber schon im folgenden Jahr an Anton Tamp, Gärtner, veräusserte; in dessen Erbengemeinschaft verblieb das Haus bis 1972. Dann übernahm es Werner Schmid, Ingenieur in Lenzburg. 1978 folgte der Staat Aargau als Eigentümer, 1979 die Firma Wartmann & Cie AG. 1980 wurde es abgerissen. Von den Anwohnern wurde das Haus scherzhaft «Luftballon» genannt. (Foto von Marianne Menig-Böhler, zur Verfügung gestellt von Veronika Meier-Tamp, Windisch.)



Abb. 10: Das Kosthaus. Das Haus links, Nr. 493, an der «Äusseren Paradiesstrasse» (heute Paradiesstrasse 13), war 1897 von Samuel Häusermann, Maurer, erbaut, aber schon im Jahre 1900 an Johann Jakob Fischer, Schuhmacher, verkauft worden. 1923 erwarb es Felix Stockar; es wurde darin fortan eine Kostgeberei für die Arbeiter betrieben. 1931 erwarb es Jakob Schoch-Waldvogel, dessen Nachkommen es noch immer besitzen, heute sein Enkel Oskar Lack (Foto von Herrn Lack zur Verfügung gestellt).

reit war. Im Februar 1922 wurde erneut Kurzarbeit eingeführt; von den 26 eingegangenen Unterstützungsgesuchen wurden 16 als berechtigt anerkannt.

Schliesslich ergriff die Firma die zur Verbilligung der Produktionskosten durch das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement vorgesehene Erhöhung der Arbeitszeit auf 52 Stunden; sie wurde erstmals im Februar 1924 bewilligt und dann alle Halbjahre bis in den Februar 1929 erneuert. Im Juli 1930 hörte man von einer Reduktion der Arbeiterzahl und von der Entlassung von drei schweizerischen Webermeistern. – Die finanziellen Schwierigkeiten zeigten sich auch in Steuerrückständen.

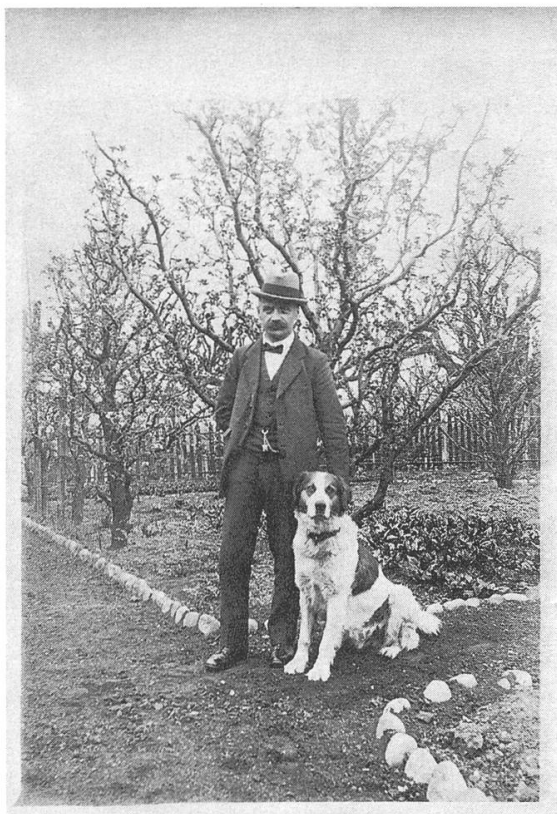


Abb. 11: Jakob Schoch-Waldvogel (1872–1944) von Fischenthal ZH, in Brugg seit 1908, Obermeister in der Seidenweberei Stockar. (Foto von Oskar Lack, Brugg, zur Verfügung gestellt.)

Das Ende der Seidenweberei

Im Laufe des Jahres 1930 musste sich Stockar entschliessen, seinen Betrieb aufzugeben. Zum flauen Geschäftsgang kamen schwere Verluste in Kanada; wie weit diese durch die grosse Weltwirtschaftskrise verursacht war, ist mir nicht bekannt. Am 10. Dezember 1930 bewilligte das Bezirksgericht Zürich, 3. Abteilung, eine Nachlassstundung von zwei Monaten, publiziert im Amtsblatt des Kantons Zürich am 19. Dezember; als Sachwalter amtete Dr. F. Schenkel, Rechtsanwalt. Infolge nachträglich eingehender Forderungen musste die Stundung mehrmals erstreckt werden – immer wieder neue Kollokationspläne wurden bis in den Februar 1932 erstellt. Es gelang Stockar immerhin, den Konkurs zu vermeiden und mit den Gläubigern einen für sie relativ günstigen Nachlassvertrag abzuschliessen. Stockar beschäftigte sich in der Folge im Versicherungs-

wesen und verbrachte seine letzten Lebensjahre in Au-Wädenswil. 1940 kam es zur Auflösung seiner zweiten Ehe. Er starb am 6. Oktober 1950 als Opfer eines Verkehrsunfalls.

Die fernere Nutzung der Fabrikgebäude

In Brugg, vor allem in etlichen Sitzungen des Gemeinderates, entwickelte sich eine rege Diskussion über eine Übernahme der Liegenschaft und deren künftige Verwendung. Man erwog vor allem die Schaffung von Schulräumen, insbesondere für die Handwerkerschule, daneben auch von Vereinslokalen oder gar einem Saalbau. Als Experte wurde Bauverwalter Robert Vogt aus Aarau bestellt und ihm Bauverwalter Keller beigeordnet. Die auf etwa 300 000–400 000 Franken veranschlagten Umbaukosten nebst dem Ankauf schreckten aber die Behörden ab. Die gute Lage und die langsam knapp werdenden Baulandreserven liessen eine Erwerbung aber doch als geraten erscheinen.

Unterdessen war die Fabrik an die Aargauische Hypothekbank übergegangen, offenbar für 182 000 Franken. Bald stellte sich auch eine ernsthafte Kaufinteressentin ein: die Firma Debrunner & Cie. AG, Strohwaren, die auch gewillt war, ihr Angebot zu steigern. Verhandlungen mit dieser Firma über eine blossе Miete der benötigten Gebäudeteile führten zu keinem Ergebnis. Die Sache zog sich zu lange hin, und so entschloss sich die Bank Ende Juni 1931 zum Verkauf der Fabrik für 192 000 Franken an die Firma Debrunner, was im Gemeinderat mit Bedauern zur Kenntnis genommen wurde. Damit war eine grosse Chance für die zukünftige bauliche Entwicklung der Stadt verspielt worden.

Wohl stellte auch Debrunner neben Strohgeflechten noch etwas Seidenstoffe her; aber die eigentliche Geschichte der Seidenindustrie in Brugg war doch zu Ende. Die andere Seidenfabrik an der Seidenstrasse hatte ihre Tore ja schon längst zuvor geschlossen.

Die Fabrik ging 1948 von Debrunner an die G. Brunnschwiler AG, 1956 an die Möbelfabrik Glass über, und nach einem Grossbrand im Juni 1971 wurde die ehemalige Seidenweberei abgebrochen. An ihrer Stelle befindet sich heute die grosse Wohnüberbauung, die im Volksmund «Papageienblock» genannt wird.

Quellen- und Literaturnachweis

Ungedruckte Quellen

Stadtarchiv Brugg

- Protokolle und Akten des Gemeinderates A II a 53ff., A II b 93ff.
- Liegenschaftskataster B III b 7 u. 8.
- Fertigungsprotokolle C VI a.
- Fremdenkontrolle D I b 6.

Stadtarchiv Zürich

- Bürgerbuch von Affoltern II.

Bundesarchiv Bern

- Fabrikstatistiken 7171(A)2, Bände 4 u. 10. 7172(A)2, Band 7. 7172(B) 1967/143.

Gedruckte Quellen

Schweizerisches Rationenbuch ab 1894.

Schweizerisches Handelsamtsblatt ab 1894.

Amtsblatt des Kantons Zürich 1930, Nr. 101. 1932, Nrn. 12 u. 31.

Familiengeschichte, Biographisches

Biographisches Lexikon verstorbener Schweizer.

Band I, 1947: H. C. Bodmer (Seiten 44–45).

Bodmer-Welti Conrad, Oberst. Worte der Erinnerung, gesprochen an der Trauerfeier in der Peterskirche Zürich, 21. November 1944.

Bodmer-Welti Helene. Gedenkfeier anlässlich der Bestattung, 30. Mai 1968 in der Wasserkirche in Zürich.

Pestalozzi-Keyser Hans: Geschichte der Familie Pestalozzi. Zürich 1958 (v.a. Seite 158 und Stammtafel 27).

Stokar von Neunforn, Stockar, von Stockar-Scherer-Castell. In: Schweizerisches Geschlechterbuch, Bände IV(1913), Seiten 531–555, XII (1965), Seiten 190–231.

Stucki Fritz: Geschichte der Familie Bodmer von Zürich. Zürich 1942.

Usteri Emil: Die Familie Trümpler von Rüslikon, Künsnacht und Zürich. Zürich 1952.

Literatur zur Seidenindustrie

Bodmer Fritz A.: Die schweizerische Seidenstoffweberei in der Zwischenkriegszeit (1918–1939). Zürich 1942.

Hintermeister K.H.: Die schweizerische Seidenindustrie mit besonderer Berücksichtigung der mechanischen Stoffweberei. Zürich 1916.

Messerli Barbara E.: Zur Geschichte eines edlen Gewerbes. Zürich 1985.

Darin vor allem die beiden Kapitel:

Isler Ursula: Zur Geschichte der Zürcher Seidenindustrie.

Bernegger Michael: Die Zürcher Seidenindustrie von der Industrialisierung bis zur Gegenwart.

Niggli Theophil: 100 Jahre Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft. Zürich 1954.

Für Auskünfte und Materialien danke ich folgenden Amtsstellen und Privaten:

Grundbuchamt Brugg

Stadtbauamt Brugg

Bevölkerungsamt Zürich

Stadtarchiv Zürich

Max Baumann, Stilli

Frank Bodmer, Banquier, Zürich

Albert Frey, Brugg

Oskar Lack, Brugg

Veronika Meier-Tamp, Windisch

Beatrice Rieger-Stockar, Zürich